



**Lennart Johansson und
Håkan Nordmark**

Auswanderung von Schweden nach Amerika: das Beispiel Signe Karlsdotter

Die Massenauswanderung von Schweden nach Amerika setzte nach den 1860er-Jahren ein als Folge einer Landwirtschaftskrise, von Ernteausschlägen und einer durch wachsende Familien verstärkten Armut. Verbesserte Landwirtschaftsgeräte, Impfungen und der Kartoffelanbau, ließen die Bevölkerung in den ländlichen Regionen drastisch ansteigen. Wegen der ärmlichen Lebensbedingungen in den Städten konnte die Urbanisierung die Auswanderung nicht aufhalten. Zwischen 1840 und 1930 emigrierten etwa 1,3 Millionen Schwed_innen, ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Unter den Ländern Europas wurde diese Auswanderungsrate im Verhältnis zur heimischen Bevölkerung nur von Großbritannien und Norwegen übertroffen. Jeder 25. heute lebende Amerikaner hat schwedische Vorfahren (vgl. Beijbom 2003).

Nachdem sie große Mühen durchgestanden hatten, passten sich die Einwander_innen gut an ihre neue Umgebung an. Eine schwedisch-amerikanische Kultur entstand, indem diese mit der Mischkultur der Vereinigten Staaten verschmolz. Die Schwed_innen trugen zum Aufbau der neuen Nation bei. Die Auswanderung führte zu einer gegenseitigen Bereicherung und Verständigung für die Emigrant_innen und die Daheimgebliebenen, für die Vereinigten Staaten und Schweden.

Auswander_innen mussten große Anstrengungen auf sich nehmen, bevor sie in Amerika erfolgreich werden konnten. Dies lässt auf Leistungsbereitschaft schließen, auf den festen Willen, Schwerarbeit zu leisten und sich anzupassen, anstatt das neue Land und seine Kultur abzulehnen. Die Überfahrt nach Amerika war kein leichtes Unterfangen und konnte Wochen oder Monate auf hoher See bedeuten. Mit dem letztendlichen Anlegen war erst der halbe Weg geschafft; die Reise ging weiter nach Westen. Die überwiegende Mehrzahl der schwedischen Einwander_innen musste sich in der amerikanischen Gesellschaft von ganz unten hocharbeiten. Sogar ausgebildete Handwerker hatten große Schwierigkeiten, weil sie kein Englisch sprachen. In Chicago wurden die Männer als Arbeiter beschäftigt, die Frauen verdingten sich als Dienstmädchen oder Näherinnen.

Die Lebenswirklichkeit der frühen Einwander_innen war nicht so utopisch, wie in der Werbung suggeriert oder in den nach Schweden zurückgesandten Briefen behauptet wurde. Ihre ersten Behausungen bestanden aus einfachen und primitiven Hütten. Die Prärie war ganz anders als die Landschaften Schwedens. ► **Abb. 1** Eine schwedisch-amerikanische Kultur begann sich zu entwickeln. Sprache und Bräuche der Einwander_innen unterschieden sich von denen der USA. Dicht bevölkerte Siedlungen und große Areale mit vorwiegend schwedischer Bevölkerung, hauptsächlich in Chicago und Minnesota, wurden zur Geburtsstätte dieser schwedisch-amerikanischen Kultur. Es gab schwedische Kirchen, Vereine, Schulen und Zeitungen. In den 1860er-Jahren war es praktisch noch möglich, in diesen Gegenden zu leben, ohne ein Wort Englisch zu sprechen. Chicago bekam seine eigene „Schweden Stadt“.

Schweden haben beim Aufbau grundlegender nordamerikanischer Infrastrukturen wie dem Eisenbahnnetz mitgeholfen. Der durch Präsident Lincolns Heimstättengesetz von 1862 ermöglichte, kostenlose Landerwerb und das industrielle



Abb. 1 Zwei ungenannte Kleinbauern vor einer Holzhütte in Idaho. Einer amerikanischen Redensart zufolge haben die Schweden das Blockhaus eingeführt. | Schwedisches Auswanderer-Institut, Sammlung Albin Widén

Wachstum im Norden waren wichtige Anziehungspunkte. Dieses Gesetz leitete schwedische Einwander_innen nach Minnesota, das zum „Schwedenstaat Amerika“ wurde. Schwedische Siedlungen entstanden auch entlang der neuen Eisenbahnlinien, zum Beispiel in Rockford, Illinois. Der Arbeitsmarkt der Großstädte hatte armen Einwander_innen mehr zu bieten als die Landwirtschaftsgebiete. Viele von ihnen arbeiteten in der Baubranche. Es gibt eine Redensart, dass „die Schweden Chicago erbaut haben“ (Beijbom 1971).

Etwa 1,3 Millionen Schweden emigrierten in die Vereinigten Staaten, wie oben erwähnt, doch ungefähr 300.000 kehrten nach einigen Jahren auch wieder nach Schweden zurück. Signe Karlsdotter war eine von diesen.

Signe Karlsdotter wurde am 31. Januar 1897 in der schwedischen Provinz Småland geboren, und zwar im Dorf Brunamåla in der Gemeinde Långasjö, Bezirk Kronobergs. Ihre Eltern, Helena Svensdotter und Karl-Oscar Gustavsson, waren zu diesem Zeitpunkt 34 beziehungsweise 44 Jahre alt und hatten bereits zwei Kinder, die elfjährige Edla und den sechsjährigen Karl-Erik. Obwohl sie ihren eigenen Bauernhof besaßen, war das Leben von Signes Eltern nicht leicht, denn dieser war sehr klein und manchmal war es schwierig, ihre Familie zu ernähren. In ihren ersten Lebensjahren sah Signe mit an, wie viele Menschen aus ihrer Gemeinde ins Ausland gingen – vorwiegend nach Nordamerika, das heißt USA und Kanada. Der Arbeit wegen nach Amerika zu gehen, war weder ungewohnt noch ungewöhnlich. Långasjö allein verließen zwischen 1850 und 1930 über 1.400

Menschen – in dieser Zeit kehrten nur ein paar hundert zurück. Signes Eltern verkauften den Bauernhof in Brunamåla im Jahr 1908. Zur selben Zeit verließen ungefähr 15 junge Männer und Frauen dieses Dorf mit der Absicht, nach Amerika überzusetzen.

Aus welchem Grund Signes Eltern ihren Hof verkauften, ist nicht bekannt, doch vielleicht versuchten sie, über den tragischen Tod ihres Sohnes Karl-Erik im Jahr 1903 hinwegzukommen. Im selben Jahr am 17. Juli wurde Signes Schwester Nanny geboren. Die Familie, die dann im Frühling 1908 nach Älmeboda – eine nahegelegene Gemeinde – zog, bestand aus Signe, ihren Eltern, einer älteren und einer jüngeren Schwester. In Älmeboda ging Signe auf die Källebacken-Grundschule und wurde, wie praktisch alle seinerzeit, vom Gemeindepfarrer unterrichtet und konfirmiert.

1911 heiratete Signes ältere Schwester Edla und zog zurück in die Gemeinde Långasjö, und zwar nach Ingemundebo – einem Nachbardorf von Brunamåla. Vier Jahre darauf starb Signes Mutter Helen an Herzversagen, und die verbleibenden Familienmitglieder – Karl-Oskar, Signe und Nanny – kehrten 1917 zurück nach Långasjö, wo sie bei Edla und ihrem Mann Ernst Carlsson unterkamen. Schon kurz danach zog Signe in die Stadt Karlskrona, um eine Ausbildung in der Zubereitung und Organisation sogenannter Kalter Büffets wahrzunehmen – einem der wichtigsten Bestandteile des berühmten schwedischen *Smörgåsbord*. Nach ihrer Lehre leitete sie dann eine Zeit lang das Kalte Büffet für ein Hotel in Växjö.

Im Herbst 1919 entschloss sich Signe dazu, Schweden zu verlassen. Am 18. November bestieg sie in Göteborg ein Schiff nach New York. Sie hatte dort Verwandte, die Orientierungshilfen geben konnten, insbesondere Charlotta, die Schwägerin ihrer Schwester Edla. Signe fand schon bald Arbeit als Küchenmagd und war vorwiegend für sogenannte bessere Familien tätig. Ihre Ausbildung in der Zubereitung Kalter Büffets war wahrscheinlich erfolgreich, und sie schien überall sehr beliebt gewesen zu sein. Eine ihrer Referenzen, ausgestellt von einer Arztfamilie, in deren Dienst sie fast fünf Jahre lang stand, informiert uns: „Signe Karlsson ist ehrlich, nüchtern, respektabel, kompetent, ordentlich und sauber. Sie hat uns vollkommen zufriedengestellt.“ (Smålands Museum Archiv, Nr. M 48575). ▶ Abb. 2

In den USA wurde ihr Nachname auf Karlson geändert – wahrscheinlich wur-



Abb. 2 Signes Empfehlungsschreiben von 1926

| Smålands Museum Archiv, Sammlung Signe Karlsdotter

STANDARD CLASS

Miss Name *Signe Karlsson*

Room *493* Berth *D*

Ship *Grönholm*

Sailing Date *Sept* Ticket No. *71946*

Destination *11 Göteborg*

IMPORTANT TO BE FILLED IN BY PASSENGER

FULL EUROPEAN ADDRESS:

149 E 86 St New York
No 68291, 335

BAGGAGE will be accepted two days in advance of sailing—
latest two hours before scheduled departure.

Abb. 3 Signes Namensschild an ihrem Koffer von der Atlantiküberquerung im Jahr 1946 | Smålands Museum Archiv, Sammlung Signe Karlsson



Abb. 4 Signe Karlsson in Långasjö, zwischen 1960 und 1970er-Jahre | Smålands Museum Archiv, Sammlung Signe Karlsson

de Karlsdotter als merkwürdiges Patronym wahrgenommen, wo man doch eher daran gewöhnt war, dass skandinavische Namen mit „-son“ enden, anstatt sich auf die Tochter oder den Sohn zu beziehen. Signe hieß ganz einfach Karlsdotter, weil sie Karls Tochter war.

Das oben zitierte Empfehlungsschreiben wurde im Juni 1926 verfasst, und ein Jahr darauf kehrte Signe nach Schweden in die Gemeinde Långasjö zurück, doch nicht alleine. Signes jüngere Schwester Nanny war schon 1923 als Zwanzigjährige von Schweden nach Amerika ausgewandert, und es ist anzunehmen, dass Signe sich nach ihrer Ankunft in New York um sie gekümmert hatte. Tatsächlich bekannt ist, dass die beiden Schwestern im Herbst des Jahres 1927 gemeinsam nach Schweden zurückkehrten. Soweit wir wissen, verbrachte Nanny den Rest ihres Lebens dort, während Signe nur neun Monate blieb und im September 1928 wieder nach New York ging.

Signe arbeitete zehn Jahre lang weiter als Küchenmagd oder vielleicht auch gelegentlich als Näherin – das ist etwas unklar. Ab 1939 und in den folgenden Kriegsjahren war es schwierig für die Familienmitglieder in Schweden und für Signe, in Verbindung zu bleiben. Briefe brauchten sehr lang, um den Atlantischen Ozean zu überqueren, und gingen gelegentlich mit dem Schiff unter. Eines Tages im Oktober 1946 kam Signe mit einem ziemlich großen Koffer an, klopfte an die Tür ihrer Schwester Edla in Ingemundebo in Långasjö, und sagte einfach: „Ich bin zuhause“. Danach verließ sie Schweden nie wieder. Der Koffer wurde in einer Scheune

verstaut, Signe führte ihr Leben und ging ihrer Schwester sowie deren erwachsenen Kindern im Haushalt zur Hand. ▶ **Abb. 3**

Signe verbrachte ihren Lebensabend in einem Pflegeheim in Emmaboda. Sie verstarb 1981, und erst dann – nach 35 Jahren – öffneten ihre Verwandten den 1946 eingelagerten Koffer und machten somit einen kleinen Abschnitt ihres Lebens in den USA wieder sichtbar. Sie selbst hatte nie viel davon erzählt – vielleicht betrachtete sie es, wie viele andere Schwed_innen und Europäer_innen auch: „Es war einfach ein Job wie jeder andere, den man im Leben hat – nur halt diesmal in den USA.“ ▶ **Abb. 4**

Quellen

Kulturparken, Växjö / Schweden: Schwedisches Auswanderer-Institut, Sammlung Albin Widén
Smålands Museum Archiv, Sammlung Signe
Karlsdotter

Literatur

Beijbom, Ulf (1971): *Swedes in Chicago. A Demographic and Social Study of the 1846-1880 Immigration.* Chicago.

Ders. (2003): *Images of Swedish-America. Swedish-American immigrant photos from "The Dream of America" exhibit and other collections at the Swedish Emigrant Institute.* Växjö.